Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rq 4349

ZÜRICH, 1. Januar 1938. Nr. 1 - 21. Jahrgang.

DER
FREIDENKER
ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion und Literaturstelle: Transitfach 541 Bern

Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut. *Perikles.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Vom deutschen Kirchenstreit. — Was ist Religion? — Zur Psychologie des Priesterzölibats. — Vom Bibelkaufen und Bibellesen — Aufhebung des Jesuitenverbots? — Gleichwohl ein Phantast. — Verschiedenes. — Ortsgruppen. — Literatur: Franz Brentano als Religionsphilosoph. — Neuerscheinungen.

Vom deutschen Kirchenstreit.

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK BERN
G. 38 k 4791

Von *W. P.*

Es ist ein Gebot der inneren Logik, dass eine Bewegung, welche die Rassenlehre zum Zentralpunkt ihrer Arbeit und ihrer Ziele macht, welche den nordischen Menschen als den Herren der Welt erklärt, auch an den Fragen der Religion Kritik üben muss. Der Kampf gegen das Judentum vereinbart sich schlecht mit der Zugehörigkeit zu einer Religion, deren wesentliche und eigentliche Wurzeln im Judentum liegen, und deren Lehren noch heute auf den Geboten Moses und den Predigten des Juden Jesus aufgebaut sind. Nun sind ja Ideologien nur Widerspiegelungen einiger ganz realer und materieller Tatsachen. Auch der deutsche Rassenwahn hat seine Wurzeln nicht in der tatsächlichen Erkenntnis von der Führerrolle des nordischen oder deutschen Menschen, sondern umgekehrt, das materielle imperialistische Streben des deutschen Grosskapitals braucht zur Begründung seiner gewollten Herren- und Herrscherrolle, braucht zur Begründung seiner imperialistischen Machtansprüche eine ideologische Untermauerung. Heute ist dies die an den Pangermanismus der Vorkriegszeit angelehnte Idee von der arischen Rassenelite. Ausserdem sind die mit der Rassentheorie in Zusammenhang stehenden Judenverfolgungen ein wichtiges und nicht zu verachtendes Ablenkungsmittel für die wirtschaftlichen und sozialen Nöte im Innern des Landes.

Ist die Rassenlehre ein Hilfsmittel der imperialistischen Politik nach aussen, ausserdem ein brauchbares Werkzeug zur besseren Aufrechterhaltung der faschistischen Herrschaft im Innern, so sind Kirche und Religion ebenfalls wichtige Instrumente der Aufrechterhaltung der bestehenden «Ordnung». Beides, Rassenlehre und Christentum, sind Stützen des deutschen Faschismus; doch die unausweichliche Dialektik der Geschichte zwingt beide in einen Gegensatz. Gleichzeitig hebt sie diesen Gegensatz auch wieder auf, denn sind nordische Rassenideologie und semitisches Christentum an sich unvereinbar, stehen sie einander gegenüber wie Wasser und Feuer, so haben doch beide Ideologien die gemeinsame Aufgabe, Mittel zur Niederhaltung der beherrschten Klasse zu sein. Die Zange der Dialektik lässt keinen los, mag er ihr Anhänger oder ihr schärfster Gegner sein, beide zwingt sie in ihren Bann. Eine kurze Betrachtung der deutschen Kirchenkämpfe der Gegenwart bietet eine gute Illustration dieser Tatsache.

Der deutschen Kirche, gleichgültig ob katholisch oder evangelischen, erwuchs im Nationalsozialismus ein tatkräftiger und zielbewusster Helfer im Kampfe gegen die grösstenteils atheistische sozialistische Arbeiterbewegung, gegen die Freidenker und Gottesleugner. Nicht umsonst war die Freidenkerbewegung eines der ersten Opfer der Reaktion. Doch dieser nationalsozialistische Freund der Kirche erwies sich zugleich als ein Feind derselben. Die braune Rassenlehre führte zum Kampf gegen die «jüdischen Elemente» des Christentums und, da dieser Begriff dauernden Schwankungen unterworfen ist, manchmal zum Kampfe gegen die Religion überhaupt. Die Machthaber des Staates suchten zuerst in einem Generalangriff auf die Kirche deren Gleichschaltung auf der Basis eines, dem Faschismus günstigen Kompromisses, zu erreichen. Mit Hilfe der offiziell unterstützten «Deutschen Christen» und der Besetzung der Kommandostellen der Kirchenbehörden, hoffte man die evangelische Kirche auf der Grundlage eines etwas germanisierten, heldischen Christentums in den nationalsozialistischen Machtapparat ein- und unterzuordnen. Der allgemeinen Anpassungsfähigkeit der katholischen Kirche versuchte man mit einem Konkordat entgegenzukommen. Doch die Halbheit des Kompromisses riss die bestehenden Gegensätze erst richtig auf. Die verschiedensten religiösen Gruppierungen nahmen konkretere Formen an und die Gegensätze zwischen diesen Gruppen verschärften sich. Hinter diesen äusseren Fronten um die Auslegung der christlichen Lehre verbarg sich allerdings ein teilweise versteckter, nicht einmal allen Beteiligten bewusster Kampf gegen das Regime überhaupt. Hinter der oppositionellen «Bekenntniskirche» und der katholischen Opposition um den Kardinal Faulhaber aus München sammelte sich auch ein grosser Teil der Gegner des herrschenden Systems aus den verschiedensten Lagern. Man erkannte sehr richtig, dass eine Erschütterung desselben, gleichgültig von welcher Seite, allen anti-faschistischen Kräften nur dienlich sein konnte. Die Regierung, die dies selbstverständlich auch erkannte, tat deshalb alles, eine Einigung der kämpfenden Fronten herbeizuführen und sich selber den Anschein unbedingter Neutralität zu geben. Der Nationalsozialismus geriet hier in Widerspruch mit einem Teil des ideologischen Unterdrückungsapparates, dessen Aufrechterhaltung auch für ihn unerlässlich war, solange er nichts besseres an seine Stelle setzen konnte. Einen Kampf um die